

14.06.13 Flottbek Joh 20,24-29

Chor: *Down to river pray*

Begrüßung

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Joh 20,29

Lied: *Lobt Gott in allen Landen*

Psalm 22

(im Wechsel gesprochen):

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Du aber bist heilig,

der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet,

sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, Herr, sei nicht ferne;

meine Stärke, eile, mir zu helfen!

Chor und Gemeinde: *Kyrie Eleison*

Gebet

Gott,
Du gehst mit uns –
in Ängsten und in Zweifeln,
aber auch in guten Tagen.
Wir danken Dir, dass es Dich gibt
und bitten Dich:
Lass uns nicht allein
auf unserem Weg durch das Leben,
der Du dreieinig lebst und regierst
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Lesung Joh 20, 24-29: *Der zweifelnde Thomas*

Religionskurs S2: Rollenspiel „Zweifel“

Ansprache von Pastor Hildebrandt

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
liebe Gemeinde,

„Glaube und Zweifel sind Zwillingsschwestern“ – diesen Satz habe ich einmal von einem meiner theologischen Lehrer gehört. Beide Schwestern sind gleich wichtig für ein gelingendes Leben – lebensnotwendig, könnte man sagen. Aber was ist gemeint, wenn wir von „Glauben“ reden?

Wenn dieses Wort im Neuen Testament verwendet wird, kann es auch mit „Vertrauen“ übersetzt werden. In diesem Fall handelt es sich nicht um eine kognitive Geistesleistung, sondern um etwas, das mit Worten kaum zu beschreiben ist. Das Wort „Gefühl“ jedenfalls erscheint mir dazu viel zu schwach.

Was Vertrauen ist, hat mir mein erstgeborener Sohn beigebracht. Als ich ihn im Kreissaal zum ersten Mal auf den Arm nehmen durfte, kriegte ich die Panik. Ich wusste gar nicht, wie rum ich das Kind halten sollte und hatte Angst, es fallen zu lassen.

Aber da hat mich der kleine Kerl von unten her angeblinzelt, so, als ob er schon gucken könnte, und als ob er sagen wollte: „Lass man gut sein, Papa. Du schaffst das schon. Ich habe deine Stimme schon im Mutterleib gehört und deine Hand auf Mamas Bauch gespürt. Bei dir fühle ich mich wohl behütet. Ich weiß, dass ich mich auf dich verlassen kann. Du lässt mich schon nicht fallen“. So einen Glauben möchte ich noch einmal zu Gott haben!

Aber leider wird dieses Vertrauen ja mit jedem Tag erschüttert, den wir auf der Erde sind. Mit jeder schlechten Erfahrung wächst der Zweifel. Je erwachsener wir werden, desto kritischer werden wir auch. Und das ist gut so! Kritikfähigkeit haben Sie hoffentlich gelernt in der Schule. Die Fähigkeit zu kritischem Denken ist die Grundvoraussetzung für wissenschaftliches Arbeiten, zu dem Ihnen heute die Befähigung bescheinigt wird.

Während ein Kind noch alles aus vollem, ungeteilten Herzen tut, haben wir gelernt, die Dinge von mindestens zwei Seiten zu sehen. Das Wort „Zweifel“ hat nicht zufällig diesen Anklang an die Zahl Zwei. Wir haben gelernt zu vergleichen, zu urteilen, zu forschen – und erst dann eine Entscheidung zu treffen, wenn wir handfeste Beweise für unsere Position haben. Als wissenschaftlich denkende Menschen müssen wir den Finger in die Wunde legen und uns auf das verlassen, was messbar ist. Etwas anderes können wir nicht für wahr nehmen.

Das ist nur nicht immer leicht! Der kommende Abitursjahrgang hat uns gerade vor Augen geführt, mit wie viel Unsicherheit, Angst und Zweifel der Weg in die Zukunft gepflastert ist. Wir haben auch gesehen, wie viele Jahre es manchmal dauern kann, bis Sie Ihren Platz im Leben gefunden haben.

In dieser Zeit werden Sie viele Entscheidungen zu treffen haben. Nicht alle davon sollten Sie allein mit dem Verstand treffen. Wenn es um größere Beträge geht, dann müssen Sie natürlich abwägen, analysieren, sezieren; stets das Für und Wider bedenken. Wenn es aber um Herzensangelegenheiten geht, dann sollten Sie Ihre Entscheidung nicht allein aus logischen Erwägungen heraus treffen – und erst recht natürlich nicht aus dem Bauch heraus!

„Werde ich einmal heiraten – und wenn ja, wen?“ –
„Oder werde ich mich mit vollem, ganzem Herzen in den Beruf stürzen? Aber was wird dann aus meinem Privatleben, dem Vergnügen?“.

„Was ist für mich im Leben so wichtig, dass es unangefochten an die erste Stelle kommt? Sind das vergängliche Dinge, die nur eine geringe Halbwertszeit haben, oder halte ich mich lieber an das, was bleibt – vielleicht sogar bis in alle Ewigkeit?“.

Bei diesen Entscheidungen geht es nicht nur um Geld, Gold, ein sorgenfreies Leben. Es geht um das, was Ihr Leben sinnvoll und erfüllt machen kann. Wenn Sie eine solche Entscheidung zu treffen haben, sollten Sie auf Ihr Herz hören. Das Herz galt in der Antike als Sitz der Persönlichkeit eines Menschen. Schon im Alten Testament war das Wort „Herz“ fast gleichbedeutend mit unserem heutigen Wort „Seele“.

Wenn Sie die Entscheidungen, die für Ihr Leben wirklich wichtig sind, mit geteiltem Herzen treffen, besteht Gefahr für Ihre Seele. Wenn Sie Ihr Leben lang immer nur Dinge tun, die andere von Ihnen fordern, werden Sie nie eine eigenständige Persönlichkeit entwickeln. Wenn Sie faule Kompromisse eingehen und sich ständig gezwungen sehen, Dinge zu tun, die Sie eigentlich für falsch halten, dann werden Sie nicht glücklich.

Selig macht allein der Glaube. Das hat auch Thomas erfahren, von dem wir eben gehört haben. Er wird immer der „ungläubig Thomas“ genannt, weil es in seinen Kopf nicht hineinging, dass Jesus noch da sein sollte, obwohl er doch gestorben war. Er sagt: "Erst will ich selbst die Löcher von den Nägeln an seinen Händen sehen. Mit meinem Finger will ich sie fühlen. Und ich will meine Hand in die Wunde an seiner Seite legen. Sonst glaube ich nicht!"

Sein Zweifel ist berechtigt. Wenn Glauben tatsächlich eine kognitive Funktion wäre, wäre das, was die anderen Jünger ihm erzählt haben, tatsächlich nicht zu glauben. Un-glaublich, im wahrsten Sinne des Wortes. Aber als der Auferstandene sich dann von ihm sehen lässt, berühren, anfassen, da belehrt er ihn eines Besseren.

- „Hast du denn wirklich geglaubt, dass du dein Herz an eine verlorene Sache gehängt hast?
- Ist all das nicht mehr wahr, was du von Gott erfahren hast, nur weil ich nicht mehr da bin?
- Ist denn die gute Sache, für die wir eingetreten sind, auf einmal nicht mehr gut, nur weil einer gestorben ist?“
- Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Glaube und Zweifel sind Zwillingsschwestern. Beide sind notwendig; lebensnotwendig. Wer weiß: Vielleicht wird nie jemand den Glauben finden, den ich mir so sehr wünsche, wenn er oder sie nie gezweifelt hat? Auf jeden Fall ist niemand, der glaubt, vor Zweifel sicher. Thomas jedenfalls, der angeblich so Ungläubige, der Zweifler, der Nachdenker, wird zum ersten Menschen, der erkennt, wen er in Jesus vor sich hat: "Mein Herr und mein Gott!", sagt er.

Jesus, der Gekreuzigte, hat mit ungeteiltem Herzen gelebt. Trotzdem ist er fast verzweifelt an Gott und den Menschen, als sie ihn verraten haben. Aber die Liebe Gottes, die durch ihn in die Welt gekommen ist, lebt weiter und wird immer mehr, wenn wir sie mit anderen teilen. Von Jesus wissen wir, dass wir Gott vertrauen dürfen, so wie ein neugeborenes Kind seinem Vater vertraut.

Ich wünsche Ihnen einen solchen Glauben. Ich wünsche Ihnen, dass Sie noch viel Liebe erfahren in ihrem Leben und dass Sie nie ganz die Hoffnung verlieren. Und ich wünsche Ihnen einen kritischen, wachen Geist.

A m e n .

→ Ansage Zettel

Chor: *What sweeter music*

Prozession *Zweifel und Wünsche* mit Musikbegleitung:

- Simon Aldred: *People help the people* (Anna Liedtke/Swantje Pauer/Vanessa Gerber/Sara Halvova aus S4, Gesang; Markus Altenkamp, Klavier)
- Georg Philipp Telemann: *Sonatine a-Moll*, 2. und 3. Satz (Aaron Schuirmann, Fagott; Vasco Wild, Cello; Markus Altenkamp, Klavier)

Kollektenankündigung

Lied: *Vertraut den neuen Wegen*

Fürbittengebet

I

Herr Du weißt, wie eng
Glaube und Zweifel beieinander liegen.
Wenn es Dich nicht gäbe,
hätten wir nichts,
woran wir uns halten können.
Von Dir kommt alles, was wir zum Leben brauchen.

Darum bitten wir Dich um die Liebe,
ohne die wir nicht leben könnten;
um eine Hoffnung,
die uns ein Ziel gibt
und um ein Vertrauen,
das uns Halt gibt –
auch dann, wenn der Weg durch ein tiefes Tal geht.

Wir bitten Dich:
„Herr, erhöre uns“

II

Gott,
wir bitten Dich für die jungen Menschen,
die nun der Schule den Rücken kehren:
lass sie ihren Platz in unserer Gesellschaft finden.
Hilf ihnen, dass sie ihren Weg gehen können
voll Vertrauen in die Gaben und Fähigkeiten,
die Du ihnen gegeben hast.

Unser Gemeinwesen in Stadt und Land
braucht neue Ideen und junge Menschen,
damit nicht alles bei Alten bleibt
und die Geschichte sich nicht wiederholt.
Gib Du die Kraft dazu und den nötigen Mut;
Kreativität und Phantasie.

Wir bitten Dich:
„Herr, erhöre uns“

III

Lieber Gott,
Eltern und Großeltern,

Paten und Lehrkräfte
sind heute stolz
auf diese jungen Erwachsenen,
die nun ihre Reifeprüfung bestanden haben.
Wir bitten Dich für sie und ihre Familien:
Bleibe bei ihnen
mit Deinem Schutz und Deinem Segen.

Nimm ihren Zweifel
und wandle ihn in Vertrauen.
Und wenn doch einmal die Verzweiflung droht,
dann stelle ihnen Menschen an die Seite,
die in Deinem Namen
mit ihnen gehen durch ihr Leben
bis es einst vollendet ist bei Dir,
in der Ewigkeit.

Wir bitten Dich:
„Herr, erhöre uns“

Segen für die Abiturienten und die Gemeinde, gemeinsam gesungenes
Lied:

Der Herr segne dich.
Er erfülle deine Füße mit Tanz
und deine Arme mit Kraft.
Er erfülle deine Augen mit Lachen.
Er erfülle deine Ohren mit Musik
und deine Nase mit Wohlgerüchen.
Er erfülle deinen Mund mit Jubel
und dein Herz mit Freude.
Er gebe dir die Kraft,
der Hoffnung ein Gesicht zu geben.

Segenswunsch aus Afrika

Orgelnachspiel und Auszug